Geldwäscheprävention kostet Milliarden

Mehr als 46 Milliarden US-Dollar müssen Finanzdienstleistungsinstitute in Deutschland für ihre Prozesse in der Anti-Geldwäsche-Compliance (AML-Compliance) jährlich aufwenden. In den vergangenen zwei Jahren sind diese Kosten bei Banken, Asset-Managern und anderen Finanzdienstleistern um durchschnittlich 22 Prozent gestiegen. Allein im laufenden Jahr dürften die Kosten um 15 Prozent bei kleineren und bis 23 Prozent bei größeren Anbietern zulegen. Zu diesen Ergebnissen kommt eine Umfrage im Auftrag von Lexis-Nexis Risk Solutions. Ursächlich sei die seit 26. Juni 2017 wirksame Umsetzung der 4. EU-Geldwäsche-Richtlinie in die nationale Gesetzgebung und mit ihr verbunden deutlich umfangreichere Sorgfaltspflichten. Laut der Studie „Die tatsächlichen Kosten der AML-Compliance" entfallen rund drei Viertel auf Personalkosten, ein Viertel für Technologie. Befragt wurden 250 Verantwortliche für Geldwäsche-Compliance in Frankreich, Italien, Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden, die Interviews hat ein US-Marktforschungsinstitut geführt. Weitere Informationen: ▶ www.lexisnexis.de

Direkt- und Spezialbanken in Vergleichsportalen

Eine starke Präsenz in Vergleichsportalen zeigen Direktbanken. Zudem finden sich viele Spezialbanken unter den Top-20-Instituten. Diese Ergebnisse stammen aus der Studie „Vergleichsportal-Marketing Banken 2017". Darin hat die Marktforschungsberatung Research Tools, Esslingen, die Onlineauftritte von 349 Banken in Vergleichsportalen untersucht. Eine Analyse der Listungen zu Suchtreffer- und Anzeigenplatzierungen von 99 Vergleichsportalen ergab ein Ranking der Vergleichsportale. Neben einer produktübergreifenden Analyse der Bankenpräsenz in den Vergleichsportalen wurden acht Produktkategorien geprüft. Die Direktbanken Bank of Scotland und Consorsbank belegen demnach die vorderen Ränge in diesem Ranking. Auch Spezialisten sind in Vergleichsportalen stark präsent: Fünf der zehn führenden Anbieter sind Spezialbanken mit nur einem Produkt, drei davon in der Kategorie Depot. Alle acht untersuchten Produktkategorien vermarkten unter den 20 Erstplatzierten lediglich DKB und ING-Diba. Bei den Portalen selbst zeigt sich ebenfalls eine hohe Spezialisierung: Nur 66 Prozent der Portale vergleichen mehr als ein Bankprodukt. Weitere Studienergebnisse:
▶ www.research-tools.net

Ältere Unternehmer schätzen Entscheidungsfreiheit

Deutsche Jungunternehmer motiviert ihr positiver Einfluss auf ihr Umfeld stärker als gestandene Unternehmer. Rund 18 Prozent der Befragten im Alter bis 30 Jahre gaben dies als Grund für ihr Unternehmertum an, während bei den über 50-Jährigen dieser Wert auf 9 Prozent kommt. Die ältere Generation schätzt es vor allem, der eigene Chef zu sein und die Freiheit in ihren Entscheidungen. Diese Erkenntnisse fasst die Studie „Essence of Enterprise" von HSBC Private Banking, zusammen, dafür wurden weltweit mehr als 4 000 Unternehmer befragt. Die Ergebnisse in Deutschland decken sich mit den weltweiten Aussagen. Das Beste für ihre Familie wollen 37 Prozent der Jungunternehmer und 23 Prozent ihr Umfeld inspirieren. Zudem balanciert die jüngere Generation ihre Zeit für unternehmerische und private Aktivitäten besser aus als die ältere: Junge Unternehmer in Deutschland widmen täglich etwas mehr als acht Stunden ihrem Privatleben, ihren beruflichen Aktivitäten etwa neun. Dagegen gibt die Generation der 50-plus-Unternehmer an, knapp sechseinhalb Stunden für Privates und zehneinhalb Stunden für Geschäftliches aufzuwenden. Mehr Informationen: ▶ www.hsbc.de/presse

Welcher der folgenden Gründe hat Sie dazu bewegt, Unternehmer zu werden? (Angaben in Prozent)

Motiv für Unternehmertum	Unternehmer bis 30 Jahre weltweit	Unternehmer ab 50 Jahren weltweit	Unternehmer bis 30 Jahre in Deutschland	Unternehmer ab 50 Jahren in Deutschland
Mehr Einfluss nehmen zu wollen	23	13	18	9
Das Beste für die Familie zu tun	39	37	37	31
Das persönliche Umfeld zu verbessern	23	13	23	13
Sein eigener Chef zu sein	42	57	33	47

Quelle: HSBC Trinkaus & Burkhardt AG, Düsseldorf (2017); Mehrfachnennungen möglich

Vernachlässigung der IT-Risiken durch Digitalisierungsdruck

Unternehmen in Deutschland treiben die Digitalisierung voran und nehmen dabei IT-Risiken bewusst in Kauf. Von 205 befragten IT-Entscheidern berichten 32 Prozent, dass neue Technologien in Einzelfällen selbst dann im Unternehmen eingeführt werden, wenn noch nicht alle Sicherheitsrisiken bekannt und bewertet sind, ergab die Studie „Potenzialanalyse Digital Security" von Sopra Steria Consulting. Die Ergebnisse zeigen, dass Unternehmen branchenübergreifend unter einem enormen Digitalisierungsdruck stehen. Finanzdienstleister müssen sich mit Technologien wie Blockchain und Robo Advisory gegenüber Fintechs und Neobanken behaupten. Daher genehmigen Entscheider im Einzelfall digitale Projekte wie eine neue App oder die Einführung einer Software, ohne vorher alle Sicherheitsrisiken zu kennen. IT-Sicherheit und schnelle Produktentwicklung konkurrieren immer stärker.